

Der Kanon der Motive: ikonographische Indexierung mit Iconclass

The Canon of Motifs: Iconographic Indexing with Iconclass

Angela Kailus

Bildarchiv Foto Marburg

Biegenstraße 11, D-35037 Marburg

Tel.: 0049/(0)6421/282-2345, Fax: 0049/(0)6421/282-8931

E-mail: kailus@fotomarburg.de, Internet: www.fotomarburg.de

Abstract:

Iconclass, a powerful and complex tool for descriptive cataloguing of image content in occidental art, has become a standard in many art-historical projects. More than in any other field of indexing, the description of image content is subject to the personal knowledge, training and claim of the cataloguer. But the resulting fuzziness and lack of comparability of information will mark the appliance of any venture of a similar purpose. Still, searching an Iconclass-indexed image database will be most profitable: by the use of one of several languages, the user will find subjects indexed in very specific, broader, or general classification contexts alike.

Es scheint, Iconclass sei ein alter Hut, und es gäbe wenig Neues zu berichten. Das System wurde bereits zwischen 1939 und 1971 entworfen, doch das Potential des Computers zur Bewältigung großer Informationsmengen wurde von den Entwicklern von Iconclass (Iconographic Classification System) schon frühzeitig als methodische Chance erkannt. Mehrere Jahrzehnte später gibt es eine Reihe von internet-basierten Bildangeboten, an denen der Erschließungsanspruch von Iconclass überprüft werden kann. Die Crux liegt nicht so sehr im System, sondern in der Tätigkeit des Beschreibens selbst.

Iconclass als Werkzeug der klassifizierenden Beschreibung von Bildinhalten bietet eine Sammlung von fertigen Definitionen für Objekte, Personen, Ereignisse, Situationen und abstrakte Ideen, potentiell anwendbar auf alles, was dargestellt werden kann. Diese ikonographischen Themen werden in neun hierarchisch untergliederten Divisionen alphanumerischer Codes organisiert, so dass auch bei Benennung eines sehr spezifischen Themas die übergeordneten Klassifikationsebenen mit transportiert werden und für die Recherche zur Verfügung stehen.

Die alphanumerische Kodierung der Sujets ermöglicht die verhältnismäßig einfache Nutzung des Systems in verschiedenen Sprachen. So gibt es bereits englische, deutsche, französische und italienische Komplettversionen, an den finnischen, spanischen, norwegischen und ungarischen wird gearbeitet.

Der Zugang für den Erfasser und den Nutzer der Katalogisate erfolgt üblicherweise über Schlagwörter in natürlicher Sprache, denen ein elaboriertes System von Verweisen beigelegt ist, oder aber über das Browsen im Systematikbaum.

Iconclass wurde für die abendländische Kunst vornehmlich anhand von Material der vormodernen Epochen entwickelt. Entsprechend umfassend ist die Abdeckung christlicher Motivik und der antiken Mythologie und Geschichte. Für die Verschlagwortung der modernen Alltagswelt bietet Iconclass an vielen Stellen dagegen eine deutlich geringere Erschließungstiefe, für die abstrakte Kunst gibt es einzig die Notation 0. Auch in Bezug auf außereuropäische Kulturen bietet das System lediglich pauschale Einordnungsmöglichkeiten.

Bei der Suche mit Hilfe der natürlichsprachigen Iconclass-Schlagworte tut sich eine neue Unschärfe auf: nicht jedes Schlagwort, das den Erfasser zur richtigen Notation führt, erschließt dem Nutzer auch tatsächlich vorhandene Darstellungsinhalte. Dies ist z.B. der Fall bei Sammelnotationen, die auf verschiedene konkrete Darstellungen angewendet werden: 48 C 75 32 benennt eine ‚kleine

Gruppe von Musikern, Kammerorchester, Jazzband'. Das Schlagwort ‚Jazzband‘ führt aber auch zu Darstellungen eines Kammerorchesters.

Doch an der Pflege und am Ausbau des Systems wird kontinuierlich gearbeitet. So sind seit dem Erscheinen der gedruckten Version über 2000 neue Notationen integriert worden.

Iconclass ist zu einem Erschließungsstandard geworden. Zahlreiche Institutionen verwenden es, darunter der Index of Christian Art Princeton, das Courtauld Institute und das Victoria & Albert Museum London, die Bodleian Library Oxford, das National Museum of Western Art Tokio, das Rijksmuseum Amsterdam, die Staatsbibliothek München.

Foto Marburg begann vor etwa 25 Jahren mit der EDV-gestützten Katalogisierung von Bildinhalten anhand fotografisch dokumentierter Objekte. Iconclass wurde von Anfang an eingesetzt, es gehört im Hause zur täglichen Praxis eines jeden mit der Katalogisierung befassten Wissenschaftlers und einer jeden studentischen Hilfskraft.

Auch viele der 50 im DISKUS-Verbund zusammengeschlossenen sammelnden und forschenden Einrichtungen haben sich als kompetente Iconclass-Anwender erwiesen, die die bildthematischen Recherchemöglichkeiten der gemeinsamen Verbunddatenbank *Bildindex der Kunst und Architektur* (<http://www.bildindex.de>) profund erweitert haben und weiter ausbauen. Gegenwärtig sind über 500.000 Objekte mit mindestens einer Notation erschlossen.

Die Probleme der Bilderschließung liegen zum geringeren Teil in der Entscheidung für Iconclass als Vokabular, sie entstehen aus der Komplexität des Erkennens und Einordnens ikonographischer Sachverhalte generell. Die Erschließung von Bildinhalten verlangt kunsthistorisch gut ausgebildete, umsichtige und (selbst-)kritische Erfasser. Denn viel mehr als bei der Katalogisierung der sonst üblichen Werkinformationen, zu denen es meist verlässliche schriftliche Quellen gibt, ist der Erfasser hier auf seine ikonographischen Vorkenntnisse und sein eigenes Urteilsvermögen angewiesen.

Die spezifische Leistung von Iconclass liegt in der deskriptiven Verschlagwortung, die bestimmte Bildinhalte wieder auffindbar macht. In der Alltagspraxis sollte der Erfasser versuchen, nicht nur eine Aufzählung der im Bild vorhandenen Gegenstände vorzunehmen, sondern die Darstellungselemente in die visuellen und literarischen Traditionen der bildenden Kunst einzuordnen. Dies ist immer auch ein interpretatives Tun. Fragwürdig ist der weitergehende Versuch, mit Iconclass tiefere, auch symbolische Bedeutungsschichten erschließen zu wollen oder gar eine ikonologische Interpretation vorzunehmen. Dies sind komplexe Aufgaben, zu denen man sich auch weiterhin der freien Formulierung bedienen sollte und die in ihren Ergebnissen oft Gegenstand kontroverser Diskussionen in der Fachwelt sind.

Gemäß dem Stellenwert, der Iconclass in einem Projekt beigemessen wird, variiert der Erschließungsgrad erheblich. Wegen der immanent unterschiedlichen Komplexität der Bildwerke kann es aber keine formalen Kriterien für eine Mindesterschließungstiefe geben, die den Auswertungsgrad transparenter machten.

Besser als der Art & Architecture Thesaurus oder die Schlagwortnormdatei berücksichtigt Iconclass abendländische Bildtraditionen in ihrer spezifischen Ausprägung und Komplexität. Die hierarchische Einordnung des Suchbegriffs schafft einen Mehrwert an recherchierbarer Information, den kein flacher Schlagwortkatalog bieten kann. Jede natürlichsprachige Systematik ist nur anfänglich einfacher zu handhaben: Schon sehr bald würde sie ebenfalls mit einem umfangreichen Verweisapparat arbeiten und Oberbegriffs-Hierarchien aufstellen wollen - bliebe die Herausforderung der Übertragbarkeit in unterschiedliche Sprachen. Das Grundproblem der mangelnden Objektivierbarkeit, der Relativität bildthematischer Erschließung bleibt auch hier immanent.

Die bebilderte Version des im Internet frei zugänglichen fünfsprachigen Iconclass-Libertas-Browsers (<http://www.iconclass.nl/libertas/ic?style=index.xsl>) weist zu gesuchten Notationen und Schlagwörtern Bildbeispiele in verschiedenen kunsthistorischen Datenbanken nach, unter anderem im *Bildindex der Kunst und Architektur*. Diese Verbundlösung zeigt auf, welche Entwicklungsmöglichkeiten der Bildrecherche Iconclass beim Zusammenschluss großer Bildbestände bietet.